Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2010)

Heft: 4: Unsere Abhängigkeit von Erdöl

Artikel: Gut ist nicht gut genug

Autor: Rosenkranz, Linda

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586653

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gut ist nicht gut genug

Seit anfangs 2010 hat die Schweiz ein neues Gebäudeprogramm. Bund und Kantone schütten dafür 10 Jahre lang jährlich rund 280 Millionen Franken aus. Wer eine energetische Sanierung eines Hauses plant, kann Förderbeiträge beantragen. Doch die Mittel reichen nicht, um den Gebäudepark Schweiz so zu sanieren, dass die Klimaschutzziele bis 2020 erreicht werden.

Von **LINDA ROSENKRANZ,**
Kommunikationsverantwortliche SES
linda.rosenkranz@energiestiftung.ch

40 Prozent – das wäre gemäss Wissenschaft die notwendige CO_2-Reduktion bis 2020 für Industrieländer[1]. England, Deutschland, Schweden, Norwegen, Costa Rica und die Malediven haben sich dieses Ziel gesetzt. Die Klima-Initiative verfolgt einen pragmatischen, lösungsorientierten Ansatz mit einem Reduktionsziel von 30 Prozent. Doch der Schweiz ist auch das zu viel: Gemäss Nationalratsentscheid vom 1. Juni 2010 liegt das Schweizer Reduktionsziel bei gerade mal 20 Prozent. – Zu befürchten ist nun, dass dem Ständerat sogar diese Vorgabe zu hoch ist.

Gebäudeprogramm soll es richten

Heute fallen gut 45 Prozent des schweizerischen Energieverbrauchs und rund 50 Prozent der CO_2-Emission im Gebäudebereich an. Das bedeutet: Rund 1,5 Millionen Häuser müssten energetisch dringend saniert werden, um die Klimaziele bis 2020 zu erreichen. Doch nur gerade 1 Prozent der bestehenden Liegenschaften wird heute jährlich erneuert. Das Gebäudeprogramm soll dies jetzt ändern. Das Programm ist seit anfangs Jahr neu strukturiert und unterstützt als Teil der Vier-Säulen-Politik[2] des Bundes, respektive des Aktionsplans Energieeffizienz Bund und Kantone, bis 2020 sanierungswillige HauseigentümerInnen. Jährlich stehen dafür 280 bis 300 Millionen Franken zur Verfügung. Der Bund bezahlt rund 200 Millionen Franken, das ist ein Drittel der gesamten CO_2-Abgabe auf Heizöl (9 Rappen pro Liter). Die Kantone bezahlen die restlichen 80 bis 100 Millionen Franken. Doch diese finanziellen Mittel und Anreize werden wohl nicht ausreichen, um genügend Immobilien zu sanieren und so das angestrebte Minimal-Ziel von 20 Prozent CO_2-Reduktion bis 2020 zu erreichen.

Viele Gesuche eingegangen

Das Gebäudeprogramm ist aus der Stiftung Klimarappen entstanden und besteht seit 2010. Seit 2010 besteht es aus einem Zusammenschluss der Konferenz kantonaler Energiedirektoren EnDK mit dem Bundesamt für Energie BFE und dem Bundesamt für Umwelt BAFU. Der Neustart des Programms ist ein Erfolg: Bis am 30. Juni sind rund 14'000 Fördergesuche über insgesamt 123 Millionen Franken eingegangen. Davon konnten rund 7500 bereits bewilligt werden. Gemäss Halbjahresbericht zeigen HausbesitzerInnen grosses Interesse, ihre Liegenschaften energetisch zu sanieren und auf erneuerbare Energien umzustellen.[3] Ab 2011 werden zwei weitere Instrumente eingeführt: Der gesamtschweizerisch vereinheitlichte Gebäude-Energieausweis (GEAK) und die erhöhten finanziellen Mittel für die Kantone für Beratungsleistungen sowie Aus- und Weiterbildung im Gebäudebereich.[4] Diese Instrumente sollen einerseits die Planung einer Sanierung und andererseits auch den Verkauf einer Immobilie erleichtern.

Weg vom Einfamilienhaus

Trotz Erfolg zum Start des Gebäudeprogramms bleiben wesentliche Kritikpunkte. So gehört der Schweizer Gebäudepark – vor allem der sanierungsbedürftige – überwiegend kleinen und privaten Bauherren, klassischen Ein- oder MehrfamilienhausbesitzerInnen also. Wollen sie ein Gebäude total sanieren, so sind sie oftmals überrascht, wie teuer das ist und wie klein der Förderbeitrag im Verhältnis dazu. Leider geht dabei oft vergessen, wie viel zukünftig gespart werden kann: An Heizöl, an Elektrizität und nicht zuletzt auch an Steuern. Ausserdem geht es bei einer Sanierung immer um eine Weichenstellung für die Zukunft. Die Frage ist: Will man den Wert der Gebäude-

Mehr Infos

- Mehr über das nationale Gebäudeprogramm und die Förderbeiträge unter www.dasgebaeudeprogramm.ch
- Mehr zum Aktionsplan Energieeffizienz unter www.bfe.admin.ch/themen/00526/02577/index.html?dossier_id=02578&lang=de
- Mehr zum Aktionsplan erneuerbare Energien unter www.bfe.admin.ch/themen/00526/02577/index.html?lang=de&dossier_id=02579

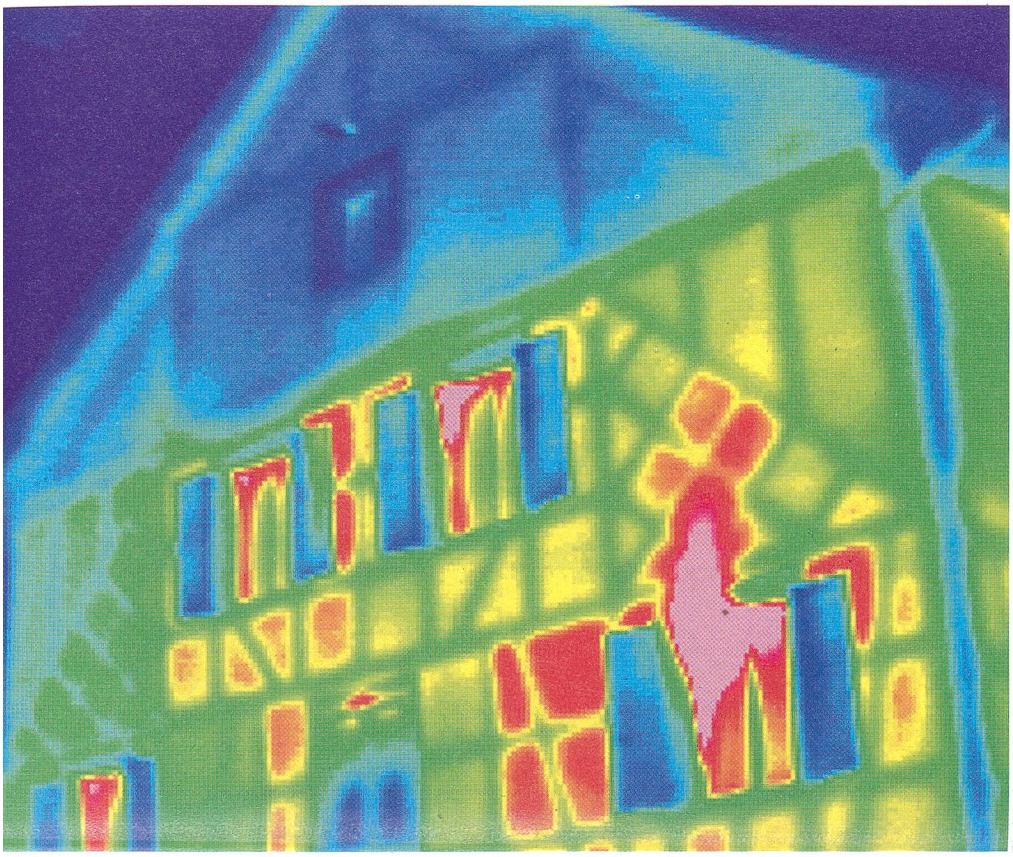


Foto: EnergieSchweiz

1,5 Millionen Schweizer Häuser müssen dringend saniert werden. Das wäre gut für die Umwelt – der klimaschädliche CO_2-Ausstoss würde dadurch eingedämmt – aber auch fürs Portemonnaie.

substanz über längere Zeit erhalten und steigern. Neben der Substanz kann aber auch das Innenleben optimiert werden, zum Beispiel das Licht, die Haushaltgeräte oder die Gebäudetechnik. Doch auch hier ist Vorsicht angebracht: Zwar macht jeder Ersatz von Öl- und Elektroheizungen Sinn. Doch stellt sich immer die Frage, welches Ersatzsystem aus energetischen und ökologischen Gesichtspunkten wirklich optimal ist. So sollte beispielsweise ein Ersatz durch Wärmepumpen gut überdacht werden, denn einen wirklichen energetischen Mehrwert bietet die Wärmepumpe nur unter bestimmten Bedingungen: Die wichtigste ist sicherlich die bestmöglichste Isolierung des Gebäudes. Dann sind Erdsonden-Wärmepumpen effizienter als Luft-Wärmepumpen und zu guter Letzt sollten Wärmepumpen möglichst mit erneuerbarem Strom betrieben werden. Also heisst das: Entweder Ökostrom abonnieren oder eine PV-Anlage auf dem Dach montieren.

Doch das wohl grösste Problem ist die grosse Liebe der Schweizerinnen und Schweizer zu ihren Einfamilienhäusern. Denn energietechnisch ist diese Bauweise absoluter Schwachsinn. Die Rechnung dazu ist logisch: Je weniger Aussenfläche, desto weniger Energieverlust. Eine energieeffiziente Architektur und Raumplanung ist also von höchster Dringlichkeit. <

1 Referenzjahr 1990
2 Die vier Säulen der Schweizer Energiepolitik sind Energieeffizienz, erneuerbaren Energien, Ersatz und Neubau von Grosskraftwerken zur Stromproduktion sowie die Energieaussenpolitik.
3 www.dasgebäudeprogramm.ch/index.php/de/component/docman/doc_download/322-100805-medienmitteilung-das-gebaeudeprogramm
4 www.news.admin.ch/message/?lang=de&msg-id=36017

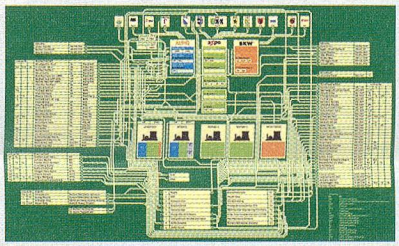
Grosszügiges Legat

Frau Sonja Meier aus Zürich ist im Alter von 84 Jahren verstorben. Sie hat mit ihrer letztwilligen Verfügung ihr gesamtes Vermögen an 47 gemeinnützige Institutionen vermacht. Auch die SES hat von Frau Meier ein Vermächtnis erhalten. Der Stiftungsrat nimmt mit grosser Dankbarkeit von dieser grosszügigen Vergabung in der Höhe von 15'000 Franken Kenntnis. Frau Meier war ein treues und engagiertes Mitglied der SES. Ihre letzte Gabe werden wir in ihrem Sinne für den Kampf gegen neue Atomkraftwerke einsetzen. Wir werden der Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Geri Müller, Präsident des Stiftungsrates

Bundesrätin Doris Leuthard aus dem Nuklearforum ausgetreten

Update «Schaltplan Schweizer Stromwirtschaft»



Im letzten E&U Nr. 3/2010 wurde der «Schaltplan der Schweizer Stromwirtschaft» publiziert. Die Recherchen erstreckten sich über mehrere Monate. In der Zwischenzeit haben sich folgende Änderungen ergeben:

Der Berner Regierungsrat Urs Gasche hat Fritz Kilchenmann als Verwaltungsratspräsident der BKW abgelöst. Die E.On verkauft ihre Beteiligung von 21 Prozent an die BKW und Groupe E. Bundesrätin Doris Leuthard ist nach Publikation ihrer Mitgliedschaft aus dem Nuklearforum ausgetreten. Der Luzerner Regierungsrat Max Pfister musste aus dem CKW-Verwaltungsrat zurücktreten. Bei EOS hat Alexis Fries die CEO-Funktion von Hans Schweickhardt übernommen.

Im Schaltplan haben sich folgende Fehler eingeschlichen, die wir richtigstellen möchten: Mario Schönenberger, Kraftwerksleiter AKW Leibstadt, ist seit Sommer in Rente. Hans Achermann gehört nicht mehr der EGL-Geschäftsleitung an. Prof. Wolfgang Kröger und Prof. Konstantinos Boulouchos sind an der ETH Zürich, nicht am EPFL Lausanne; Prof. Horst-Michael Prasser ist an der ETH Zürich, nicht am PSI. Und Gerold Bührer war Nationalrat, nicht Ständerat.